

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 2 (1876)
Heft: 11

Artikel: Jos. Viktor Scheffel : I.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-237900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an Blatt- und Körpervorlagen beschaffen und jederzeit ergänzen kann. Die Ausführung dieses Projekts wurde von der Centralstelle übernommen und von ihr ein mehrseitig gebildeter Zeichnenlehrer angestellt. Demselben wurde zugleich ein öffentlicher Zeichnensaal samt der zugehörigen Heizung und Beleuchtung zur Verfügung gestellt mit der Aufgabe, in demselben in Stuttgart ansässigen jungen Leuten, welche sich speziell für das Kunstgewerbe oder für das Lehrfach im Zeichnen und Modelliren austilden wollen und denen hiefür der Saal für den ganzen Tag geöffnet bleibt, die entsprechende Anleitung zu geben, auch jene Leute, welche andere Lehrkurse für Zeichnenlehrer abzuhalten. Derselbe bekam zugleich die Verwaltung der Lehrmittel für den Zeichnenunterricht als Conservator am Masterlager und die Funktion eines Zeichnenschulvisitors. Der Vervollständigung und Vermehrung der Sammlungen sind insbesondere die grossen Weltausstellungen zu Hilfe gekommen, bei welchen der Kommissionsvorstand als Kommissär fungirte und sämtliche hervorragende Zeichnenlehrer mit Staatssubventionen als Besucher erschienen. Ihre Anwesenheit wurde von dem Kommissär benutzt, um für die Lehrmittelsammlung dasjenige anzukaufen, was ihnen für die Schule am nützlichsten erschien. Selbstverständlich beschränkte man sich lieblich nicht auf die Ausstellungen; auch die Schätze des Britischen- und des Kensingtonmuseums in London, der École des Beaux Arts in Paris und anderer ähnlicher Anstalten wurden auf's Sorgfältigste benutzt. Endlich dienten vielfach, staatlich angeordnete Reisen von Commissionsmitgliedern und Zeichnenlehrern nach den verschiedensten Orten, die eine Ausbeute versprachen, u. A. auch den Holzschnitzbezirken der Schweiz, zur Bereicherung des Centralmagazins. Einzelne der so erworbenen Gegenstände dienten mehr zur Completirung der Sammlung, um die verschiedenen Stylarten vollständig darzustellen; die meisten derselben wurden aber mit Ungestüm von den Schulen verlangt und mussten zu diesem Zweck vervielfältigt werden, woraus allmälig eine besondere Gypsgießerei entstand, deren illustrirter Preiskatalog dem Buchhandel übergeben worden ist.

Gleichzeitig mit diesen Anschaffungen wurde ein Vorlagenwerk für den Elementarunterricht im Freihandzeichnen, bestehend in 60 Blättern Umrisse und in 24 Blättern Farbdruck, entsprechend den bei den Konferenzen der Zeichnenlehrer gegebenen Richtungen, durch Prof. Herdtle mit Mitteln der Kommission bearbeitet. Demselben folgten bald einige in ähnlicher Weise entstandene Vorlagenwerke für technisches, sogen. Fachzeichnen. Die Art und Weise, wie solche Werke zu Stande kommen, ist nach Hrn. von Steinbeis folgende: Es zeigt sich in den Konferenzen das Bedürfniss, für ein bestimmtes Gebiet ein Vorlagenwerk zu schaffen; da wird von der Versammlung der Fachmänner selbst der Plan des Werkes besprochen und in den Hauptzügen festgestellt; dann erhält eine geeigete Persönlichkeit aus den Fachmännern den Auftrag, nach diesem Plan das Werk auszuarbeiten. Die Ausführung erfolgt nun so, dass nicht bloss die nötige Zahl von Vorlagen, sondern eine bedeutend grössere Auswahl, häufig 2—3 Blätter für ein Motiv entworfen werden. Nun treten die Fachmänner wieder zusammen, prüfen, bezeichnen die am meisten charakteristischen und instruktiven Vorlagen, schliessen die andern aus, und jetzt erst beginnt die endgültige Ausarbeitung. So sind alle diese Vorlagenwerke nicht bloss Arbeit eines einzelnen Redaktors, sondern in ihnen liegt zugleich die Arbeit eines Fachmänner-Kollegiums.

Es ist bereits angeführt worden, dass zur intensiven Ausbildung im Zeichnen bei der Centralstelle in Stuttgart ein den ganzen Tag geöffneter Zeichnensaal besteht. Solche offene Zeichensäle befinden sich nun auch in andern württembergischen Städten. Natürlich sind sie nur da möglich, wo ein eigener Zeichnenlehrer und hinreichende Lokalitäten zur

Verfügung stehen. Die Anordnung ist dabei so getroffen, dass der Zeichnenlehrer ein eigenes Atelier in der Schule hat, das neben einem oder zwischen zwei im Winter geheizten Sälen so gelegen ist, dass der Lehrer durch Fenster, die in den Zwischenwandungen angebracht sind, von seinem Atelier aus leicht sehen kann, was in diesen Sälen vorgeht, und dass er die anwesenden Schüler auf ihr Ansuchen jederzeit anleiten und berathen kann, ohne jedoch in seinen eigenen Arbeiten, zu welchen wesentlich auch die artistische Berathung der Gewerbetreibenden gehört, zu sehr gehindert zu sein. Diese öffentlichen Zeichensäle werden besonders in den Wintermonaten fleissig benutzt, wo manche Gewerbe ruhen und die Leute desshalb freie Zeit für Studien haben.

An manchen Orten ist zugleich dafür gesorgt, dass jungen Baubeflissen, welche diese unfreiwillige Mussezeit des Winters zu ihrer theoretischen beruflichen Ausbildung benutzen wollen, ein Vorbereitungskunterricht für den späteren Besuch der Stuttgarter Baugewerbeschule ertheilt wird, was für diese Leute den Vortheil hat, dass sie nicht so frühe schon ihre Familie und Stellung zu verlassen und einen theuren Aufenthalt in Stuttgart zu nehmen brauchen. In einigen dieser Anstalten ist selbst Gelegenheit zu vollständiger Ausbildung im Baugewerbe gegeben, soweit solches für die Ausführung der Bauten des Landbedarfs nothwendig ist.

Auch in Betreff des wissenschaftlichen Unterrichts der gewerblichen Fortbildungsschulen wird in ähnlicher Weise vorgangen. Keine bestimmte Normirung des zu ertheilenden Unterrichts; es wird nur verlangt, dass jeder Lehrer denselben nach seinem vor Beginn des Kurses entworfenen und höheren Orts vorgelegten Programme ertheile. Dagegen sind Visitationen, Ausstellungen von Schülerarbeiten, Besuche von Ausstellungen und Werkstätten, Erhebungen über die Thätigkeit und die Einrichtungen ähnlicher ausländischer Anstalten, Kurse für Lehrer, Konferenzen u. s. f. auch die Mittel für die weitere Entwicklung des wissenschaftlichen Unterrichts. Eine einschlägige Lehrmittelsammlung, bestehend in Büchern, Abbildungen, Apparaten, Modellen und andern Unterrichtsgegenständen, ist von der Centralstelle für Handel und Gewerbe im Anschluss an die gleichartigen Sammlungen des Musterlagers gegründet und wird von Jahr zu Jahr bereichert.

Neben den gewerblichen Fortbildungsschulen bestanden in Württemberg im Jahr 1873 vier kaufmännische und neun weibliche Fortbildungsschulen. Dazu tritt nun noch ein ganzes Netz landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen, theils obligatorische Abend- und Sonntagschulen, theils freiwillige landwirtschaftliche Schulen, erstere 689, letztere 143 an der Zahl. Als Hülfsmittel dienen 620 Bibliotheken, deren Aeuflösung durch unentgeltliche Zusendung von Büchern von Seiten der landwirtschaftlichen Centralstelle befördert wird. Ein ausgedehntes Wanderlehrersystem unterstützt und vervollständigt die Thätigkeit dieser Schulen.

Jos. Viktor Scheffel.

I.

Am 16. Februar wurde in einer Reihe von deutschen Städten der fünfzigste Geburtstag eines Dichters gefeiert, der unter den Poeten der Gegenwart eine der hervorragendsten Erscheinungen ist.

Jos. Viktor Scheffel, ein Landsmann Hebel's, — und in der That ein ebenso gemüthvolles Schwarzwälderkind, wie der berühmte „rheinische Hausfreund“ — lebt seit Dezennien ausschliesslich geschichtlichen und literarischen Studien, nachdem er die trockene Jurisprudenz an den Nagel gehängt hat. Sein Aufenthalt war abwechselnd in Freiburg i. B., Seon im Kanton Aargau und Radolfszell (wo er ein Landgut besitzt). Gegenwärtig weilt er in Karlsruhe und widmet sich ganz der Erziehung seines Sohnes. Im badischen Land

und voraus in Karlsruhe wurde der Jubeltag des Dichters unter drallgemeinsten Theilnahme festlich begangen; obwohl ausser dem „Trompeter von Säckingen“ und „Eckehardt“ eigentlich die weiteren Werke Scheffels nicht was man heisst „populär“ geworden sind, Der „Trompeter“ allein genügte übrigens, um seinem Autor bleibenden Rubin zu sichern, und doch ist er bei Weitem nicht das Gehaltreichste, sondern bloss das lieblichste und pikanteste unter seinen Werken.

Es sei dem „Päd.-Beob.“, als Organ solcher Leute, die poetische Anregung als Herzstärkung oft nöthig haben, gestattet, eine skizzenartige Beleuchtung der Scheffel'schen Werke wiederzugeben, wie ein begeisterter Redner, Zittel in Karlsruhe, bei der dortigen Scheffelfeier sie vortrag.

Nach einer schwungvollen Einleitung bemerkte der Redner:

„Eines Mannes Werke soll man prüfen und des Dichters geistiges Eigenthum, wenn es ausgeflogen ist in die Welt, ist nicht mehr das Seine, es gehört uns Allen, es gehört der ganzen Welt und führt sein eigen seltsam Leben und wird ein Stück der Geschichte unseres Volkes. Und so ist's mit uns'ers Dichters Werken. So tief schon sind sie in das Fühlen und Denken uns'ers Volkes eingedrungen, dass man meinen könnte, es sei schon der alte Meidinger gewesen, der den Eckehardt zuerst in die Welt geschickt, diess Lieblingsbuch, das nun mit all' d'n Andern der schwäbische Metzler gross und klein, einfach und bildnissgeziert weit hinausschickt in alle Welt, wo deutsche Herzen schlagen und Freunde deutschen Sinn und deutsche Schöne verstehen.“

Als nach den wild stürmischen Jahren 1848 und 49 die tobenden Fluthen sich verlaufen hatten, breite sich auf dem stagnirenden Wasser der Abgespanntheit die weisse Wasserrose der Romantik aus, und Redwitzens „Amaranth“ galt fast für die endlich gefundene blaue Zauberblume. Aber die Kinder des Waldes und der freien Berge rochen die tödende Sumpfblüte und wandten sich ab. Damals, als sich neben der anspruchsvollen Blässe der mit ihrer basirten Kraftlosigkeit kokettirenden Schule Heine's die Aeolsharfen-Töne einer schattenhaften Dämmerungspause in das hinsterbende Geläut einer wehrauchduftenden Flömmigkeit mischten, erklang plötzlich gar schrill und hart die seltsame Weise des „Säckinger Trompeters“ in die über solche Töne fast erschreckenden Ohren, und mancher gruhsame Mann, manch zart besaitetes Frauengemüth mochte in ernstem Zwifel schweben, ob das ein Morgenständchen eines neuen Tages sein solle oder eine Katzenmusik eines bösen Spötters, für welch letztere Meinung allerdings schon der Menschenverstand des würdigen Katers Hiddigeig-i zu plaudiren schien. Wie nun eine Trompete nicht gerade ein zartes Saitenspiel ist, und auch ein noch so junger und tüchtiger Trompeter doch etwas des feinern Schliffes entbehren kann, so konnte man dem Säckiger freilich fast nachsagen, dass er als ächter Allemanne sich auf seine Derbheit etwas zu Gute thue, und wenn seine Weisen auch nicht „tendenz gepfeffert“ sind, so tritt doch in dem ganzen Gedicht ein kräftiger Naturalismus, wie er sich seitdem auf allen Gebieten der Kunst entwickelt hat, der süßlich kraftlosen Poesie des Anfangs der 50er Jahre mit vollem Selbstbewusstsein keck entgegen und in manchem literarischen Salon mochte der Trompeter sich mit seinem Autor sagen:

„i selber bi

Mer gröber vorcho, wie 'ne Hozzewälder,
Der uffen Ball dappt z' Friburg im Museum.“

Um dieser kecken Frische, wie um der den Ton des ächten Volksliedes wunderbar treffenden Lieder willen — ich erinnere nur an

„Alt Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich“

ist der Trompeter ein Lieblingsbuch der deutschen Jugend geworden, aber auch das reifere Alter blättert gar gerne in

diesem kerngesunden Versroman, der aller süßlichen Sentimentalität wie aller überchwänglichen Phantasterei ledig ist.

Vor, in und nach den Tagen des Trompeters flatterten aber auch manch seltsame Lieder hinaus in die Welt. In unvergleichlich köstlicher und origineller Weise ist in ihnen die modernste Wissenschaft mit der ältesten Geschichte, der starre Stein mit dem flüssigen Gold des Weines, Ernst und Scherz, Witz und Humor, tiefe Empfindung und ächte Romantik vereint. Sofort haben sich diese flatternden Lieder in die Commersbücher der deutschen Studenten eingestet, wo sie schwer wieder werden zu verscheuchen sein, und allüberall hört man sie klingen, wo sangeskundige Seelen erquickenden Trunks sich freuen.

War der „Trompeter“, trotz seiner lebhaftfrischen Natur von dem Dichter zurückverlegt in die Tage des 30 jährigen Krieges und sang schon marchen der Gaudemus-Lieder die Blüthezeit der auf unsern Nachbarbergen ragenden, längst zertrümmerten Burgen, so führt uns der Roman Eckehardt und die Novelle Hugo noch viel weiter hinab in das Dunkel der Vergangenheit.

Korrespondenz vom See.

Man hört und liest über das Vorgehen der beiden Bezirksschulpflegen Meilen und Horgen in Sachen der angeregten „Schulreform“ verschiedene Urtheile. Wir halten das für kein schlimmes Zeichen für die diessfälligen Bestrebungen auf dem Felde der Schule. Jede Anregung, wenn sie noch so gut gemeint und begründet ist, stösst auf der einen Seite auf Abneigung und Opposition. Auf der andern Seite erfreut sie sich ebenso entschieden der Theilnahme und werkthätigen Unterstützung. Wenn einzelne Lehrer gegen die Idee einer etwelchen Reform auf der Stufe unserer Primarschule eingenommen sind, so tragen wir die Ueberzeugung in uns, dass ihre Abneigung nach einlässlicher theoretischer und praktischer Prüfung der Sache in frudige Zustimmung sich verwandeln wird. Wer unbefangen die Vorschläge ins Auge fasst, welche sich z. B. in dem Kreisschreiben der beiden Bezirksschulpflegen an die Schulkapitel Horgen und Meilen ausgesprochen finden, der kann ihre Berechtigung kaum in Zweifel ziehen. In dieser Beziehung freut es uns, konstatiren zu können, dass mancher Lehrer, der eine vieljährige Praxis hinter sich hat, uns seine hohe Freude über die beiden bezüglichen Kreisschreiben ausgedrückt hat. „Das sei wieder, entgegen den geschraubten Anforderungen im Lehrplan, die Sprache Scherr's in seiner Vollkraft zur Zeit der dreissiger Jahre.“ „Langsames und gründliches Vorgehen in Behandlung der Elemente in Sprache und Zahl sei der allein richtige Weg des Unterrichtes auf der Stufe der Elementarschule“ u. s. w. Wer die Ansicht hegt, die beiden Bezirksschulpflegen Horgen und Meilen wollen mit ihrem Vorgehen den Ausbau der Volksschule nach oben als unnötig hinstellen, der irrt sich sehr. Die genannten Behörden werden sich im Gegentheil höchstlich freuen, wenn auf dem soliden Boden der Primar- und Sekundarschule eine solide Civilschule sich aufbaut. Ebenso wäre es ein Irrthum, zu glauben, es handle sich bei der angestrebten Reform um neue Prinzipien für unsere Elementarschule, um Veränderung der Grundlage, auf welcher sie ruht. Wir wollen sie nur zurückführen auf den Weg natürgemässen Unterrichts, von dem sie in dem ländlichen Bestreben, recht viel zu leisten, theilweise abgewichen ist!

Basler Schul-Zustände.

Der „Volksfreund“ schreibt: Unser hohes Erziehungs-kollegium hat ungefähr Folgendes gefunden: „Die Gründe, welche die Mädchen-Sekundarschule geltend macht, um ihre